

Im Gleichschritt mit dem Evangelium

**Die  
gute Botschaft  
von  
Gottes Reich**

**Gnade  
pur**

**Impulse für gelebtes Gottvertrauen**

Hans Gülden-zopf

## Im Gleichschritt mit dem Evangelium

Paulus schreibt seinen Brief an die Christen in Galatien, um sie vor einem Rückfall vom Evangelium der Gnade in die gesetzliche Religion zu bewahren. Sein Besuch in Jerusalem verfestigte die große, vereinende Wahrheit, dass wir durch Jesus gerettet werden. Durch nichts anderes und nichts mehr.

Paulus wendet seinen Blick von Petrus in Jerusalem nun zu Petrus in Antiochia. Beide Male ist für Paulus das Evangelium wichtiger als alles andere - das Evangelium, das er in diesem Abschnitt in dem Brief als »Rechtfertigung durch den Glauben« zusammenfasst.

Ich lese Galater 2,11-21:

**11 Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, habe ich ihm ins Angesicht widerstanden, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte.**

**12 Bevor nämlich einige von Jakobus eintrafen, hatte er mit den Heiden zusammen gegessen. Nach ihrer Ankunft aber zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete.**

**13 Und mit ihm heuchelten die anderen Juden, sodass auch Barnabas durch ihre Heuchelei mitgerissen wurde.**

**14 Als ich aber sah, dass sie nicht geradlinig auf die Wahrheit des Evangeliums zuzogen, sagte ich zu Kephas in Gegenwart aller: Wenn du als Jude nach Art der Heiden und nicht nach Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie Juden zu leben?**

**15 Wir, die wir von Geburt Juden sind und nicht Sünder aus den Heiden,**

**16 wissen, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerecht wird, sondern aus dem Glauben an Jesus Christus; so sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gelangt, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn**

**durch Werke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht.**

**17 Wenn nun auch wir, die wir in Christus gerecht zu werden suchen, als Sünder erfunden werden, ist dann Christus etwa Diener der Sünde? Keineswegs!**

**18 Denn wenn ich das, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, dann stelle ich mich selbst als Übertreter hin.**

**19 Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden.**

**20 Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Was ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich für mich hingegeben hat.**

**21 Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise; denn käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz, so wäre Christus vergeblich gestorben.<sup>1</sup>**

Vers 11 ist erstaunlich. Hier haben wir zwei Apostel, die sich treffen, und einer von ihnen berichtet, dass er dem anderen »**ins Angesicht widerstanden**« hat, weil der eindeutig im »Unrecht« war.

Was könnte dazu führen, dass zwei Apostel in eine solche Situation geraten? Paulus erklärt den Vorfall. Petrus hatte seine Tischmanieren geändert: Zunächst »**hatte er mit den Heiden zusammen gegessen**«, dann »**aber zog er sich zurück und sonderte sich ab**«. Als Petrus sich von den Heidenchristen zurückzog, machte er sich der »**Heuchelei**« schuldig.

Er hatte seine Überzeugung nicht geändert - er wusste, dass die Speise- und Reinheitsordnungen nur »jüdische Bräuche« waren, und er hielt sich nicht an alle. Aber bei dem angesprochenen Ereignis, hatte er einfach aufgehört, in Übereinstimmung mit seiner Überzeugung zu handeln. Und diese Heuchelei war ansteckend: »... **sodass auch Barnabas durch ihre Heuchelei mitgerissen wurde**«.

Was war in Petrus gefahren?

---

<sup>1</sup> Galater 2,11-21; Einheitsübersetzung 2016

»Er fürchtete sich«. Petrus hatte Angst vor der Missbilligung von **»diesen Verteidigern der Beschneidung«** - wie Paulus die Lehrer von »Erlösung-durch-Jesus-plus-etwas-Zusätzliches« nennt. Petrus ließ die kulturellen Unterschiede wichtiger werden als die Einheit unter dem Evangelium der Gnade. Paulus sieht das Verhalten seines Mitapostels nicht als unhöflich, ungezogen oder abweisend an, wie wir es vielleicht bewerten würden. Nein, er erkennt, dass etwas grundsätzlich Tieferes vor sich geht, **»ich sah, dass sie nicht den auf die Wahrheit des Evangeliums ausgerichteten Weg gingen«**.

In dieser Aussage steckt, dass das Evangelium eine Wahrheit ist — es ist eine gute Botschaft, die eine Reihe von Behauptungen enthält. Dazu gehört unter Anderem die Tatsache,

- ➔ dass wir schwach und sündig sind,
- ➔ dass wir versuchen, unser Leben zu kontrollieren, indem wir unsere eigenen Retter und Herren sind,
- ➔ dass Gottes Gesetz von Jesus für uns erfüllt wurde,
- ➔ dass wir jetzt vollständig akzeptiert werden, obwohl wir immer noch sündig sind und fehlerhaft
- ➔ und so weiter.

Und entscheidend ist zweitens, dass diese Wahrheit des Evangeliums eine Vielzahl von Auswirkungen auf das ganze Leben hat. Wir leben mit der Herausforderung, dass alles in unserem Leben »in Einklang« mit der Zielrichtung, mit der Absicht des Evangeliums gebracht wird. Das Evangelium wirkt in jeden Bereich unseres Lebens hinein und versucht, unser Denken, Fühlen und Verhalten »in die richtige Spur zu bringen«.

Die »Wahrheit« des Evangeliums steht in radikalem Gegensatz zu den Thesen dieser Welt. Aber da wir in der Welt leben, haben wir viele der Grundlagen der Welt übernommen. Das Leben in der Jesusnachfolge ist daher ein beständiger Prozess der Neuausrichtung. Ein Vorgang, bei dem alles mit der Wahrheit des Evangeliums in Einklang gebracht wird.

Die Sünde des Petrus war im Grunde die Sünde des Nationalstolzes. Er war, obwohl Gott ihm das Gegenteil gezeigt hat, in seinem Inneren noch ein bisschen der Meinung, dass Judenchristen doch die besseren Christen sind. Nationalstolz ist aber eine Form der Gesetzlichkeit. Die Gesetzlichkeit sucht etwas anderes als Jesus Christus, um uns vor Gott annehmbar und rein zu machen.

Gesetzlichkeit führt immer zu Stolz und Angst, auf der psychischen Ebene, und zu Ausgrenzung und Streit, auf der sozialen Ebene. Es gibt heute viele Beispiele für ähnliche Arten von ausschließendem Sozialverhalten, die daraus entstehen, dass »Rechtfertigung durch Glauben« nicht verstanden und gelebt wird.

Hier ein paar Beispiele.

Eine Möglichkeit ist, sektiererisch zu sein.

Jede christliche Gruppe oder Konfession hat notwendigerweise einige Unterscheidungsmerkmale in Glauben und religiöser Praxis, die wenig oder nichts mit den Kernaussagen des Evangeliums zu tun haben, aber viel mit spezifischen Überzeugungen zu ethischem Verhalten oder Kirchenpolitik.

Es ist ziemlich primitiv, unsere Unterschiede zu betonen, um uns und anderen zu zeigen, dass unsere Kirche die überlegene oder beste ist.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, Standpunkte aus Gesellschaftsschichten, nationalstaatlichem Denken oder Rassismus aus der Welt in die Kirche zu bringen.

- ✘ Wir alle kennen sicher Christen aus sozialen Schichten, Gruppierungen oder mit Persönlichkeitsmerkmalen, an denen wir in unserem Leben außerhalb der Kirche, achtlos vorbei gegangen sind.
- ✘ Christen der Arbeiterklasse mögen Vorbehalte gegen Christen haben, die aus einer reicheren oder sozial »hören« Schicht kommen und umgekehrt.

- ✘ Christen mit einer bestimmten politischen Überzeugung, können durch die Anwesenheit von denen aus dem anderen Ende des Spektrums verstimmt sein.
- ✘ Sehr talentierte Christen sind möglicherweise etwas unglücklich darüber, dass Menschen, die sie für mittelmäßig halten, als gleichwertige Teile ihrer Kirche behandelt werden.
- ✘ Christen mit feinen Manieren fühlen sich unwohl in Gegenwart von Glaubenden, die sich ungehobelt benehmen oder Randsiedler sind und umgekehrt.
- ✘ Wir fühlen uns möglicherweise fehl am Platz bei Menschen, deren kulturelle Schwerpunkte sich von unseren unterscheiden.

Und wir können auf all dies wie Petrus auf scheinbar wohlerzogene Weise reagieren. Wir sitzen höflich bei »diesen anderen Leuten« in der Kirche, aber wir werden nicht mit ihnen »essen«. Wir werden uns nicht wirklich mit ihnen anfreunden. Wir werden nicht mit ihnen in Kontakt treten und unser Leben, unsere Häuser und Dinge mit ihnen teilen. Wir werden die Beziehungen formell halten und sie nur bei offiziellen Versammlungen der Kirche sehen.

All dies kommt davon, nicht im Einklang mit dem Evangelium zu leben. Ohne das Evangelium müssen wir Selbstwertgefühl produzieren, indem wir unsere Gruppe mit anderen Gruppen vergleichen. Das Evangelium sagt uns, dass wir ohne Jesus alle untauglich sind und in Ihm alle tauglich für Gottes Königsherrschaft.

Der fast unmerkliche Weg, in die Sünde des Petrus zu rutschen, ist einfach, unsere eigenen Vorlieben zu wichtig zu nehmen und das mit moralischer Bedeutung zu versehen, was nur kulturelle Ausdrucksform ist. Zum Beispiel ist es für Christen aus sehr emotionalen Kirchen mit moderner Musik schwierig, sich Kirchen mit emotionaler Zurückhaltung und klassischer Musik nicht überlegen zu fühlen, und umgekehrt.

Wir können nicht sehen, dass wir nur anders sind. Wir meinen, dass unser Stil und unsere Bräuche geistiger Standard sind. Dies führt zu allen möglichen Spaltungen im Leib Christi.

Paulus sieht das Prinzip hinter Petrus verändertem Verhalten beim Potluck. Und wenn er ihn darauf anspricht, verweist er auf das Prinzip und nicht nur darauf, sein Verhalten zu ändern.

Paulus argumentiert:

*»Gott hat nicht aufgrund deiner Abstammung und Kultur Gemeinschaft mit dir. Obwohl du gut und fromm warst, hatten deine Herkunft und deine Bräuche nichts mit Gottes Gunst zu tun. Wie kannst du also echte Gemeinschaft pflegen, wenn du dich von Rasse und Kultur beeinflussen lässt?«*

Paulus sagt nicht einfach, dass Rassismus eine Sünde sei, obwohl er das ist. Er benutzt das Evangelium, um Petrus die geistigen Wurzeln des Fehlers zu zeigen, den er macht. Die Wurzeln des Rassismus sind ein Hindernis für das Evangelium der Erlösung. Oder anders gesagt, Rassismus ist ein verlängerter Arm der Werkgerechtigkeit in einem Teil unseres Lebens.

Das ist aus dem Wunsch heraus entstanden, das Gefühl zu haben, dass wir irgendwie »besser« oder »gerechter« sind. Dabei wird darüber hinweggegangen, dass wir durch Gnade gerettet werden. Vorbehalte gegen andere Kulturen führen zu einem Scheitern, unsere Beziehungen mit der Rettung aus Gnade in Einklang zu bringen.

Wenn du zu einer kulturellen Mehrheit gehörst, ist das kulturelle Selbstbewusstsein deiner Gruppe ziemlich leicht zu erkennen.

Wenn du Teil einer Minderheit bist, die in irgendeiner Weise diskriminiert wird, ist das Erkennen von »Rechtfertigung durch Rassenstolz« etwas komplizierter. Aber das taucht auf, wenn du anfängst zu denken: *»Ich bin edler als du von der dominanten Gesellschaftsschicht. Ich habe mehr gelitten und bin kein Unterdrücker wie du.«*

Wie Paulus die Sache angeht, macht den Unterschied. Er hat nicht einfach gesagt: „*Du verstößt gegen die Regeln!*“, obwohl Petrus das getan hat, sondern: „*Du hast das Evangelium vergessen: deine eigene gnädige Annahme in Jesus.*“

Paulus hatte nicht so sehr das sündige Verhalten im Blick, sondern vielmehr die sündige Grundeinstellung der Selbstgerechtigkeit, die dahinter lag. Das ist die christliche Art, jemandem »**ins Angesicht zu widerstehen**«.

Wenn du versuchst, Menschen zu motivieren, indem du sie anhältst, ihren Reichtum und ihre Liebe in Jesus zu erkennen, dann weist du sie auf ihren Wert und ihre Würde hin. Aber wenn du versuchst, Menschen mit einer Drohbotschaft zu motivieren, wirst du sie wahrscheinlich wenig achten, und sie werden zu Recht spüren, dass du nicht auf ihrer Seite bist. Wenn Gottes Gnade der Anreiz ist, können wir scharf und direkt Kritik üben, aber die andere Person wird im Allgemeinen erkennen, dass wir dennoch für sie sind.

Denke auch daran, Petrus Fehlverhalten beruhte auf Angst. »**Er fürchtete die aus der Beschneidung**«. Wenn unsere Sünde in Angst verwurzelt ist, müssen wir geliebt und gestärkt werden, um den Mut zu bekommen, trotz unserer Angst richtig zu handeln.

Nicht nur Petrus Rassismus war »nicht im Einklang« mit dem Evangelium; seine Feigheit war es auch nicht. Petrus ist in Gottes Augen gerechtfertigt. Warum muss er also in den Augen von jemand anders gerechtfertigt sein?

Wenn Paulus nur gesagt hätte: „*Deine kulturelle Überheblichkeit ist ein Verstoß gegen Gottes Regeln*“, wäre seine Feigheit unangesprochen geblieben, schlummernd und bereit, bei anderer Gelegenheit hervorzubrechen. Aber um ihn daran zu erinnern, dass er bereits gerechtfertigt ist, sagt Paulus: „*Petrus, du brauchst keine Zustimmung von diesen Männern. Du hast sie schon von Jesus.*“

Es kommt uns oft nicht in den Sinn, miteinander auf diese, auf das Evangelium gestützte Weise umzugehen. Wir neigen eher



dazu, andere mit Schuldzuweisungen dahin zubringen, so zu handeln, wie wir es für richtig ansehen. Wir haben es in unserer frommen DNA zu sagen: „*Du würdest dieses oder jenes tun, wenn du wirklich ein überzeugter Christ wärst.*“ Damit sagen wir, dass wir überzeugte Christen sind und die Anderen so gut werden müssen wie wir!

Damit üben so viele Kirchen Druck aus, um die Menschen zum Dienst zu veranlassen.

Zu uns würde Paulus sagen: „*Erinnere dich an die Gnade, in die Gott dich eingehüllt hat - wie würde es in deiner Situation aussehen, wenn du diese Gnade lebst und genießt?*“

Der Höhepunkt dessen, was Paulus dem Petrus »in Gegenwart aller« sagt, steht in Vers 16:

**16 ...; so sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gelangt, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht.<sup>2</sup>**

»**Durch Glauben gerechtfertigt**« ist das Zentrum der Jesusnachfolge. Es ist die Zusammenfassung des Evangeliums der Gnade in drei Worte. Da wir hier sehen, dass sogar ein Apostel wie Petrus mehr darüber lernen musste, was es bedeutet, durch Glauben gerechtfertigt zu sein, ist es wahrscheinlich, dass wir noch etwas lernen können!

Zuerst sollten wir das Konzept der »**Rechtfertigung durch den Glauben**« mit dem Streitpunkt zwischen Paulus und Petrus verbinden. Im Wesentlichen ging es um kultische Reinheit. Juden aßen nicht mit Nichtjuden, weil die »unrein« waren, und man musste »rein« sein, um in Gottes Gegenwart kommen zu dürfen.

Als er sich von der Tischgemeinschaft mit Nichtjuden zurückzog, erinnerte Paulus Petrus an das, was ihm durch Offenbarung gezeigt worden ist, nämlich dass wir in Jesus »rein« sind.

---

<sup>2</sup> Galater 2,16; Einheitsübersetzung 2016

Im Alten Testament musste man »rein« sein, d.h. die zeremoniellen Gesetze beachten, wenn man zum Gottesdienst ging, um in Gottes Augen und in seiner Gegenwart bestehen zu können.

Obwohl das Wort »rein« in den Versen 11-13 nicht vorkommt, ging es bei der »Beschneidung« und beim Essen und bei allen Regeln und Vorschriften darum. In diesem Zusammenhang führt Paulus die »**Rechtfertigung**« ein. »Rechtfertigung« ist also im Wesentlichen dasselbe wie »rein«. Gerechtfertigt zu sein bedeutet, annehmbar für die Gemeinschaft mit Gott zu sein.

Warum wechselt Paulus die Begriffe?

Das Wort »Rechtfertigung« hat einen rechtlichen Aspekt und öffnet daher einen andere Blick auf unsere Errettung durch Jesus.

Das Gegenteil von »rein« ist »beschmutzt«. Aber »Reinigen« reicht nicht aus, um das rüberzubringen, was Jesus für uns tut. »Reinheit« allein legt nahe, dass Gott uns annimmt, weil Jesus uns »reinigt« und unsere sündigen Gedanken und Gewohnheiten beseitigt. So werden wir für Gott annehmbar, weil wir tatsächlich in unseren Einstellungen und Handlungen gereinigt werden.

Aber das Gegenteil von »gerechtfertigt« ist »verurteilt«. Rechtfertigung bedeutet, dass wir in Jesus, obwohl wir tatsächlich Sünder sind, nicht verurteilt werden. Gott akzeptiert uns trotz unserer Sünde.

Wir werden für Gott nicht annehmbar, weil wir tatsächlich gerecht geworden sind. Wir werden tatsächlich gerecht, weil wir von Gott angenommen sind. Wenn wir durch den Glauben an das, was Jesus getan hat, gerechtfertigt sind, schließt das eine Rechtfertigung durch das, was wir tun, aus. Die Beachtung von Gesetzen ist nicht das, was uns rettet.

Das meint Paulus, wenn er sagt:

**19 Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben<sup>3</sup>,**

---

3 Galater 2,19; Einheitsübersetzung 2016

Er kann damit nicht meinen, dass wir Gottes Gesetz überhaupt nicht mehr befolgen. Schau dir alles an, was Paulus geschrieben hat. Sagt er den Christen nicht, dass sie dem Gesetz gehorsam sein müssen? Zum Beispiel sagt Paulus den Korinthern, dass sexuelle Unmoral falsch ist, und er stützt dies auf das, was im 1. Mose über die Ehe steht.

Es bedeutet, dass Paulus dem Gesetz starb, als Weg, gerettet zu werden. Er starb der Verurteilung durch das Gesetz. Wenn wir nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden, sondern durch Jesus, kann uns das Gesetz auch nicht verdammen.

Wenn ich mich sündig fühle und befürchte, dass Gott meine Gebete nicht mehr hört oder sich nicht mehr um mich kümmert, habe ich einfach vergessen, dass ich für das Gesetz tot bin. Ich habe vergessen, dass es mir nicht schaden kann.

Wie starb Paulus bei der Suche nach Erlösung durch Beachten des Gesetzes »durch das Gesetz«? Ihm wurde klar, als er versuchte, dem Gesetz zu gehorchen, dass er das einfach nicht konnte.

Paulus sagt: *„Ich hätte nicht gewusst, was Sünde ist, außer durch das Gesetz. Und ich hätte nicht gewusst, wie unfähig ich bin, das Gesetz zu halten, außer durch das Gesetz“*. Indem Paulus wirklich auf das Gesetz hörte, erkannte er, dass er einen Retter brauchte.

Die Aussagen der Verse 16 und 19 sind bei näherer Betrachtung ziemlich klar. Bei den Versen 17-18 ist das anders, die sind etwas schwer zu verstehen. Vielleicht ist der beste Weg, sie so zu lesen:

*Wenn eine Person sündigt, die weiß, dass sie durch Glauben gerechtfertigt ist, liegt es dann daran, dass die »Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus« Sünde fördert? Absolut nicht!*

*Aber stell dir vor, dass jemand, der sich zum Glauben an Jesus bekennt, mit seinem sündigen Lebensstil weitermacht. Damit baut er die Sünde wieder auf, deren Strafe und Folgen Jesus am Kreuz auf sich genommen hat und die ausgelöscht ist.*

*Wenn sich jemand auf die Gnade beruft, ohne dass das sein Leben*

*verändert, dann zeigt das, dass diese Person das Evangelium nie wirklich begriffen hat, sondern nur Ausflüchte sucht, um im Ungehorsam gegenüber Gott zu leben.*

Es ist also wahrscheinlich, dass Paulus bei diesen beiden Versen an zwei verschiedene Menschen denkt: einen gerechtfertigten und reuigen Sünder im ersten und einen nicht gerechtfertigten und reuelosen Rebellen im zweiten.

Vers 19 ist ein kurzer Kommentar dazu, wie jemand, der wirklich durch den Glauben gerechtfertigt ist, das Leben sehen wird. Weil Paulus dem Gesetz gestorben ist, kann er jetzt »für Gott leben«. Als Paulus gehorchte, ohne zu wissen, dass er angenommen war, gehorchte er egozentrisch, um sich eine Belohnung zu verdienen, aber nicht aus purer Liebe zu Gott selbst.

Jetzt, da er weiß, dass er gerechtfertigt und angenommen ist, hat Paulus ein neues Motiv für den Gehorsam, das weitaus heilsamer und mächtiger ist. Er möchte einfach für den leben, »**der mich liebt und sich für mich hingegen hat**«.

Ich gebe Vers 19 mit meinen eigenen Worten wieder:

*Das Gesetz selbst hat mir gezeigt, dass ich mich mit seiner Beachtung niemals annehmbar bei Gott machen kann. Also hörte ich auf, »für das Gesetz zu leben«. Ich bin dafür wie mein Retter gestorben. Obwohl ich Gott zuvor gehorcht hatte, war es nur, um etwas von ihm zu bekommen. Es ging um mich. Jetzt gehorche ich ihm einfach aus Dankbarkeit, um ihn zu erfreuen. Ich lebe jetzt für Ihn.*

Dies hilft uns, aus Vers 20 schlau zu werden und die lebensverändernden Auswirkungen, die beschrieben werden, zu verstehen. In den beiden Sätzen liegt eine offensichtliche Spannung: Paulus sagt »**Nicht mehr ich lebe**« und dann sagt er »**Was ich nun im Fleische lebe**«.

Tatsächlich beschreibt diese Spannung, wie wir unser Leben als Christen sehen sollten. Vers 20 ist eine inhaltliche Wiederholung von Vers 14: Wir müssen unser Leben »im Gleichschritt« mit der

Wahrheit des Evangeliums der Gnade leben.

Jetzt, da Jesus mein Leben ist, ist Jesus Vergangenheit meine Vergangenheit. Ich bin »in Jesus«, was bedeutet, dass ich vor Gott so frei von Verurteilung bin, als wäre ich bereits gerichtet worden und gestorben, als hätte ich die Schulden selbst bezahlt. Und ich werde von Gott so geliebt, als hätte ich das Leben gelebt, das Jesus gelebt hat.

»Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« ist eine triumphale Erinnerung daran, dass wir in Jesus gerecht sind, auch wenn wir noch sündigen.

20 ... **Was ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich für mich hingegeben hat.**<sup>4</sup>

Das bedeutet für mich:

*Wenn ich nun mein Leben lebe und meine Entscheidungen treffe und meine Arbeit mache, erinnere ich mich daran, wer ich im Vertrauen auf Jesus bin, der mich so unendlich liebt!*

Die innere Antriebskraft für das christliche Leben ist genau hier! Nur wenn ich mich in Jesus als vollkommen geliebt und heilig sehe, kann ich mit Freude umkehren, meine Ängste überwinden und dem Einen gehorsam sein, der dies alles für mich getan hat.

Ich möchte daran erinnern, dass Paulus hier immer noch mit Petrus spricht! Zum Schluss erinnert er Petrus daran, dass es in der Jesusnachfolge während des gesamten Lebens, für unser ganzes Leben darum geht, im Gleichschritt mit dem Evangelium zu leben.

Wir müssen als Christen so weitermachen, wie wir als Christen angefangen haben. **»Denn käme irgendwann und irgendwie die Gerechtigkeit durch das Gesetz, so wäre Christus vergeblich gestorben«.** Jesus wird alles für dich tun oder nichts. Du kannst Verdienst und Gnade nicht miteinander vermischen. Wenn die Rechtfertigung in irgendeiner Weise durch das Gesetz erfolgt, ist Jesus

---

4 Galater 2,20; Einheitsübersetzung 2016

Tod sinnlos für die Menschheitsgeschichte. Und auch für dich ganz persönlich ist er ohne Bedeutung.

Stell dir vor, das Haus in dem du wohnst, steht in Flammen, aber deine ganze Familie konnte sich in Sicherheit bringen. Nun komme ich und sage dir: „*Ich möchte dir zeigen zeigen, wie sehr ich dich liebe!*“ renne ins Haus und sterbe. Was für eine tragische und sinnlose Verschwendung eines Lebens, würdest du wahrscheinlich denken.

Aber stelle dir jetzt vor, dein Haus brennt und eines deiner Kinder ist im Haus vom Feuer eingeschlossen. Ich komme und sage zu dir: „*Ich möchte dir zeigen zeigen, wie sehr ich dich liebe!*“, laufe in die Flammen und rette dein Kind, sterbe aber selbst. Wahrscheinlich würdest du denken: „*Der hat uns wirklich lieb gehabt!*“

**8 Gott jedoch zeigt seine Liebe zu uns gerade dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.<sup>5</sup>**

Wenn wir uns selbst retten könnten, wäre Jesus Tod sinnlos und bedeutet nichts. Wenn wir erkennen, dass wir uns nicht selbst retten können, wird Jesus Tod uns alles bedeuten. Und wir werden das Leben, das er uns gegeben hat, freudig und dankbar für ihn leben und unser ganzes Leben mit dem Evangelium der Gnade in Einklang bringen.

---

5 Römer 5,8; Zürcher Bibel